

27. SONNTAG IM JAHRESKREIS (A)

29.8.20 18<sup>h</sup> Emmelfeld

30.8.20 8<sup>30</sup> Emmelfeld

10<sup>30</sup> Klein-Ergendorf

Was dachte Johannes der Täufer, als er im Gefängnis saß?

Er war ungehebert, weil er den Herrscher und seine Frau kritisiert hatte: König Herodes Antipas und Herodias liebten ihn einzuweisen, weil er ihnen Ungerechtigkeit und Ehebruch (Mt 6, 18) vorgeworfen hatte. Was dachte er im Gefängnis, er, der umkehr gepredigt hatte, für die Menschen eingetreten war, indem er alle zu einem Leben in Gerechtigkeit aufgefordert hatte?

Hier können wir Erstaunliches beobachten: Logos im Gefängnis gab er nicht auf, die Wahrheit zu verkünden, und damit verkündete er Christus, der die Wahrheit ist (vgl. Beda Venarabilis, Monast. Lektionen, II/2, 1044, 29.8.). Herodes, der König, hört ihm unruhig aber gerne zu. Das war das Kreuz, das Johannes auf sich nahm, sein persönliches Kreuz. So sagte es später Christus: „Wenn einer hinter mir hergehen will, verlasse er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Mt 16, 24)

Johannes ging Jesus voraus, deshalb wird er der Vorläufer genannt, und folgte damit Jesus nach. Jesus nahm sein Kreuz auf sich, starb am Kreuz. Aber das war nicht das Ende.

Er stand am dritten Tag von den Toten. Nachdem Kreuz kommt die Auferstehung, diese sichere Hoffnung gab er uns.

Können wir Christus nachahmen? Wenn einer krank ist, dann strahle er Dankbarkeit gegenüber seinen Helfern aus. Wenn jemanden die Gebrechen des Alters quälen, dann stärke er seine Umgebung durch Freundlichkeit und die Weisheit des Alters.

Wortürlich bleibt das Kreuz ein Ärgernis - für die Welt u. für uns Christen. Petrus widerspricht ja Jesus deutlich: „Das darf nicht mit dir geschehen.“ (Mt 16, 22) Wir möchten dem die den

entkommen und damit der Treue zur Berufung. Johannes ist ein Vorbild, weil ihm das Leiden nicht übermannte, sondern weil er im Leiden seinen Auftrag von Gott klar im Auge behielt: die Wahrheit zu leben - warum? - aus Liebe zu Gott, seinem Schöpfer, der ihn berufen hat.

Die Liebe zu Gott war so stark im hl. Johannes dem Täufer, dass er nicht anders konnte. Das Leiden der Einsamkeit, Hohn und Spott brachte ihm das Wort Gottes ein: „Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an Ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer... Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht.“ (Jer 20,9)

Die Liebe zu Gott gab ihm nicht nur Ausdauer, sondern verwandelte ihn innerlich (vgl. Röm 12,2). Und er erkannte den Willen Gottes: „das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,2)

Amer